

dresdner  
philharmonie

3. LANDHAUS - KONZERT 1969/70

Sonntag, den 18. Januar 1970, 20 Uhr  
Saal des Landhauses

### 3. LANDHAUS - KONZERT

Ausführende: Eckart Haupt, Flöte  
Wolfgang Klier, Oboe  
Klaus Schließer, Fagott  
Manfred Reichelt, Violoncello  
Heinz Schmidt, Kontrabaß  
Christina Wagner, Cembalo

Jean Baptiste Loeillet  
1680–1730

Triosonate für Flöte, Oboe und Cembalo  
F-Dur op. 1 Nr. 1

Grave  
Allegro  
Adagio  
Gavotte – Aria – Gavotte  
Allegro

Joseph Bodin de Boismortier  
um 1691–1755

Sonate für Violoncello und Generalbaß  
(Kontrabaß und Cembalo) D-Dur op. 50 Nr. 1

Moderato  
Corrente  
Aria (Affetuoso)

Erstaufführung

Georg Philipp Telemann  
1681–1767

Trietto und Scherzo Nr. 1 für Flöte, Oboe und  
Cembalo

Trietto G-Dur: Allegro  
Grave  
Presto  
Scherzo A-Dur: Allegro  
Moderato  
Allegro

PAUSE

Georg Philipp Telemann  
1681–1767

Sonate für Fagott und Cembalo Es-Dur

Contabile  
Allegro  
Grave  
Vivace giocoso (ma non troppo allegro)  
e staccato

Baldassare Galuppi  
1706–1785

Triosonate für Flöte, Oboe und Cembalo  
G-Dur

Allegro moderato  
Andante  
Allegro

Johann Christoph  
Friedrich Bach  
1732–1795

Sonate für Violoncello und Generalbaß  
(Kontrabaß und Cembalo) A-Dur

Larghetto  
Allegro  
Tempo di Minuetto

Erstaufführung

#### ZUR EINFÜHRUNG

Jean Baptiste (John) Loeillet, einer belgischen Musikerfamilie entstammend, wurde 1680 in Gent geboren und übersiedelte vermutlich im Jahre 1705 nach England. Nach einer Tätigkeit als Oboist am Londoner Queen's Theatre am Haymarket lebte er seit etwa 1710 bis zu seinem Tode 1730 als angesehenen Cembalolehrer in London und veranstaltete wöchentlich Dilettantenkonzerte in seinem Hause. Als Flötenvirtuose und Cembalist war er eine Berühmtheit. An Kompositionen entstanden vornehmlich Kammermusikwerke: Triosonaten, Sonaten für verschiedene Besetzungen, Cembalostücke. Die 1722 von dem Londoner Verleger Walsh veröffentlichten Triosonaten op. 1 zeigen die Vorliebe des Komponisten für große melodische Bögen und seine reiche harmonische Sprache.

Joseph Bodin de Boismortier, um 1691 in Perpignan geboren und 1755 in Paris verstorben, begann ab 1724 in Paris seine Werke regelmäßig und selbst zu veröffentlichen. Der überaus fleißige, unermüdetlich schaffende Komponist versuchte sich mit Erfolg in allen Gattungen der Tonkunst; er wetteiferte mit Rameau auf dem Gebiete der Ballettoper, schrieb Motetten und weltliche Kantaten und ließ sich als fruchtbarster französischer Instrumentalkomponist seiner Zeit feiern. Man sagt, der Künstler – übrigens ein lustiger, erfinderischer und liebenswürdiger Mensch – habe aus seinen zahlreichen Kompositionen ein Kapital von 5 Millionen Francs (nach heutiger Rechnung) schlagen können. Sein op. 50 entstand etwa um 1735 und legt Zeugnis ab von seiner anmutigen und eleganten Musizierweise.

In seiner Zeit berühmter als Bach war ein Zeitgenosse des großen Thomaskantors, Georg Philipp Telemann (1681–1767). Dieser äußerst vielseitige und produktive Komponist, der in wechselnder Folge hofische, städtische und kirchliche Ämter innehatte – Hauptstätten seines Wirkens waren Leipzig, Sorau, Eisenach und Frankfurt/Main, bevor er, seit 1721 schon hochberühmt, die



Lebensstellung eines Musikdirektors der fünf Hauptkirchen in Hamburg einnahm –, hinterließ uns, obwohl von seinen Werken vieles nicht erhalten blieb, eine unermeßliche Fülle von Kompositionen. Mit ungeheurem Fleiß begabt, schrieb Telemann insgesamt mehr Noten als Händel und Bach zusammen; keine Werkattung seines Jahrhunderts, die er nicht gepflegt hätte. Sein zu seinen Lebzeiten in fast ganz Europa verbreitetes Werk, das u. a. 46 Passionen, mehrere hundert Kantaten und Motetten, über 50 Opern sowie mehr als 1000 Instrumentalkompositionen umfaßt, erfreut sich im heutigen Musikleben mit Recht wieder einer immer noch zunehmenden Beachtung und Pflege. Die in unserem heutigen Programm erklingenden Stücke – das Trietto und Scherzo primo stammt aus dem Jahre 1731 – demonstrieren so recht die Frische, die geistvoll-spielerische Seite seines unverwüstlichen Stiles.

Baldassare Galuppi wurde 1706 auf der Insel Burano bei Venedig geboren und verstarb 1785 zu Venedig. Er war Schüler Antonio Lottis und schrieb seit 1728 vorwiegend Opern. Von vorübergehender Wirksamkeit in London (1741–1743) und Petersburg (1765–1768) abgesehen, war er vor allem in Venedig tätig, wo er u. a. 1748 Vizekapellmeister und 1762 1. Kapellmeister an S. Marco wurde. Seit 1750 besaß der allenthalben hochangesehene, markante Komponist europäischen Ruhm, der allerdings nach 1773, als er sich von der Bühnentätigkeit zurückzog und sich dem Oratorium zuwandte, mehr und mehr erlosch. Bei seinem Tode hatte ihn die musikalische Welt schon fast völlig vergessen, obwohl er in der Geschichte der Opera buffa – nicht zuletzt durch seine 15jährige Zusammenarbeit mit Goldoni – einen bedeutenden Platz behauptet. Galuppis Instrumentalschaffen, das sich durch Formfestigkeit, prägnante und kontrastierende Thematik, feine Satztechnik auszeichnet, ist bisher von der Musikforschung – wie auch die Seria-Opern und die späte Kirchenmusik des Meisters – kaum beachtet worden.

Johann Christoph Friedrich Bach, geboren 1732 zu Leipzig und gestorben zu Bückeburg im Jahre 1795, der zweitjüngste Sohn Johann Sebastian Bachs, war in der Musik Schüler seines Vaters und studierte an der Leipziger Universität die Rechtswissenschaft. Nach des Vaters Tode wurde er Kammermusiker in der Bückeburger Hofkapelle, der er seit 1758 bis zu seinem Lebensende als Konzert- und Kapellmeister angehörte. In Bückeburg kam er in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts mit Johann Gottfried Herder in enge persönliche Berührung und schrieb nach dessen Texten verschiedene Kantaten, Oratorien und eine (allerdings verschollene) Oper. Reisen führten ihn u. a. zu seinen Brüdern nach Hamburg und London. Als Komponist war er ein vielseitiges und gewandtes Talent, das zwar nicht an die Bedeutung seiner Brüder Carl Philipp Emanuel und Johann Christian heranreicht, das jedoch durchaus erkennen läßt, daß sich auch ihm der Geist seines großen Vaters in reichem Maße mitgeteilt hat. Stilistisch schlägt Johann Christoph Friedrich Bach, der von seinen Zeitgenossen vorzugsweise als „ungemein fertiger und geschmackvoller Klaviervirtuose“ geschätzt wurde, gleichsam eine Brücke zur heraufsteigenden Klassik, gleichzeitig dem kontrapunktischen Erbe seines Vaters eine letzte Nachblüte verschaffend.

Dr. Dieter Härtwig

#### VORANKÜNDIGUNG:

15. Februar 1970, 20 Uhr, Saal des Landhauses

#### 4. LANDHAUS-KONZERT

Werke von Mozart, Finke und Beethoven

Anrecht D und freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1969/70 – Chefdirigent: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

40019 III 9 5 0,2 170 ItG 009/128/69